



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Von Mainz bis Koblenz

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1925**

Wernerkapelle

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51561](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51561)

erstandene, schlanke, fünfgeschossige, runde Ochsenturm; das beherrschende Wahrzeichen der Stadt für den Rheinreisenden, der stromaufwärts wandert (Bild S. 130,2, 131,2). Über dem auskragenden, von Konsolen getragenen Zinnenkranz wächst noch ein schmalerer, eckiger Turmkörper mit ähnlichem Stirnschmuck auf. Graues Mittelalter, düster und ernst, umfängt uns, ob ich um die Umwallung der Stadt wandere und meine Blicke hinaufschweifen zu den drohenden Turmriesen, ob ein schlichtes Mauerpfortchen einen Blick durch den Mauerzug erlaubt (Bild S. 132,2) oder die Reste ehemaliger Wehrerker uns von den Leiden der Belagerung erzählen, als Erzbischof Werner von Trier aus dem Hause Falkenstein im Jahre 1360 die Stadt beschoß (Bild S. 132,1). Herzbeklommen wandelt man durch schmale Gassen hinter der Mauer (Bild S. 134). Hier wohnt noch immer der Geist jener mittelalterlichen Strenge, der diese Feste brutaler Interessenpolitik Kurtriers am Rhein erstehen ließ. Kahl die Mauern, schmucklos die Türme. Dann plötzlich, wie ein Gruß aus lichten Höhen, erheitert ein schmuckes gotisches Chörlein das Bild, die Wernerkapelle (Bild S. 133,2).

Und wieder, wie in Bacharach, ist auch diese schöne Wernerkapelle mit dem Ammenmärchen vom Ritualmord der Juden verbunden, und sie steht dort, wo der grausige Mord in der Karwoche 1287 verübt sein soll. 1689 drohte auch ihr der Untergang. Aber die große Verehrung des jungen Werners bei der Bevölkerung zu Oberwesel ließ sie neu erstehen. Das gotische Langhaus aus der Zeit vom Ausgang des 13. Jahrhunderts war zwar nicht mehr zu retten. Man begnügte sich mit der Wiederherstellung des Chores, dem man eine barocke Dachform und ent-



Oberwesel.

Partie am Steingassenturm hinter den Mauern am Rheinufer unter dem Durchgang der Wernerkapelle (vgl. Bild S. 133,2).



Oberwesel.

St. Martin vom Plätzchen am „Pfropfenzieher“ aus. — Erbaut Anfang 14. Jahrh. — Für die Lage im Stadtbild s. Bild S. 131,<sub>1</sub>. — Inneres S. 137.

sprechenden Dachreiter gab (Bild S. 133,<sub>2</sub>). Gerade darin liegt der Reiz, wie die geschwungene barocke Dachsilhouette die Linien der sich nach oben verjüngenden gotischen Strebepfeiler und der hochgezogenen Spitzbogenfenster in ihr Rund aufnimmt und in der welschen Haube des Dachreiters ausklingen läßt. Mit ihren beiden äußeren Chorstrebepfeilern stützt sich die Kapelle auf die Stadtmauer und führt unter sich, in einem kreuzgewölbten Durchgang, den Straßenzug weiter (Bild S. 134). An die Stadtmauer gelehnt, führt ein Treppenaufgang hinauf zu der Kapelle, und ein geschützter Gang durch durchbrochene Strebepfeiler um das Kirchlein. Von hier aus prächtige Bilder auf Strom und Stadt. Drüben von der Anhöhe grüßt das Chor von St. Martin herüber (Bild S. 133,<sub>1</sub>).

Wie eine Burg thront die gotische Martinskirche aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts über dem Stadtbild mit dem freien Blick über die Dächer der Bürgerhäuser auf Strom- und Berglandschaft (Bild S. 131,<sub>1</sub>, 135, 136). Und sieht der Turm nicht tatsächlich aus wie der Rest einer alten Burganlage, von der, außer ihm, nur noch die Burgkapelle übriggeblieben ist? Rassig, stämmig steigt seine dunkle Masse mit ihren vertikalen Streben neben dem lichten Langhaus auf; kriegerisch, weltlich, so ganz unkirchlich hoch oben der Wehrgang, und wie bei Wehrtürmen an Burgen